

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
den Post 3 M., monatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M.,  
ohne Befristung.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich  
S. B. Dr. H. Bock in Halle.

[Verantwortlich für den Inhalt in Berlin und Leipzig]  
Königsplatz-Str. 178.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 15. Februar

Nr. 39.

1888.

## Politische Uebersicht.

Der mit den meisten europäischen Ministerien Besprechungen unterhaltenen Wiener „Pol. Corr.“ gehen aus Berlin von „sehr beachtenswerther Seite“ Betrachtungen über die politische Lage zu, die recht pessimistisch ausfallen. Die „Nord. Allg. Ztg.“ giebt die Betrachtungen wieder, freilich ohne eine eigene Bemerkung hinzuzufügen, aber sie giebt sie doch wieder und das ist schon an und für sich nicht ohne Bedeutung. Die prägnantesten Stellen aus dem Artikel der „Pol. Corr.“ lassen wir nachstehend gleichfalls folgen:

Der europäische Friede ist krank, sehr krank; er kann, so hofft der Schrift, noch lange Fortdauern erhalten werden, und es liegt die Möglichkeit vor, daß er während dieser Zeit gekündet, aber von dieser Hoffnung und dieser Möglichkeit bis zu Thatsache die Erlösung von der Frontzeit ist leider in weiterem Weg, den nur blinder Optimismus so verkürzen könnte, wie dies während der letzten 2 Jahre geschehen ist. Die Staatseinstöße, welche sich in dem großen politischen Staatskörper Europas angeschlossen haben und deren Hauptstöße im Osten und Westen Deutschlands, in Rußland und Frankreich, gelegen sind, diese Stöße befinden sich noch immer, nach wie vor der Rede des Fürsten Bismarck, im bedeutendsten Gährungsstadium, und bis heute ist absolut noch nichts geschehen, woraus man auf eine Entzerrung des künftigen Friedens schließen könnte.

Die Stimmung in wichtigen politischen Kreisen ist und bleibt dementsprechend eine sehr ernste. Die Augen sind auf Rußland gerichtet, nicht so sehr, um zu sehen, wie die dortige Presse die Rede des Fürsten aufnehmen wird — das ist „Dornenbüsche“, die an der Sache selbst nur wenig ändern kann — sondern um ein Symptom dafür zu erheben, ob russischerseits irgend etwas geschehen werde, was von den Willen der russischen Regierung Zeugnis ablegen könnte, daß sie sich ihrerseits nummehr demüthigt, in der vom Fürsten Bismarck angedeuteten Weise davon zu legen an das Werk der Konsolidierung des europäischen Friedens. Auf Frankreich richtet sich die Aufmerksamkeit erst in zweiter Linie, da man hier, ob mit Recht oder Unrecht, solche sich dahingehend sein, der Ansicht gänzlich, daß man selbst dem von Rußland gegebenen Beispiele folgen würde, und daß deshalb von russischer Seite allein eine Störung des Friedens ernstlich nicht zu befürchten ist.

Dieser Gesichtspunkt, daß man der ganzen Welt habe zeigen wollen, die Wiederherstellung der Neutralität in der Welt, ist ein höchst wichtiger, dürfte das wahre Motiv der Veröffentlichung des deutsch-russischen Vertrages und des Kommentars zu dieser Veröffentlichung, der Rede des Fürsten Bismarck, gewesen sein.

Etwas hoffnungsvoller, als die „Pol. Corr.“ sehen die offiziellen „V. P. M.“ die Lage an, indem sie schreiben: Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einmüthiges Zusammenstehen ist eine Thatsache, deren Gewicht gegen Unterwerfung seitens anderer wohl so ziemlich gesichert erscheint, als fast aber nur dort empfunden werden kann, wo man von früher gewohnt war, den europäischen Frieden, die Ruhe der Völker lediglich als den Spielball einer launenhaften Götterwelt zu betrachten und die periodische Verflechtung der Welt durch Kriegsbewegungen mit zu den Kriterien rechnen, welche die Größe der an der Spitze der Weltkultur stehenden Nation ausmachen sollten. Frankreich, oder wenigstens die als Anwärter der dortigen Völkereinstimmung sich ergebenden politischen Tagesblätter können ihre Ungehörigkeit über den langsamen Gang der Ereignisse, in deren Besorgnis die Erfüllung ihrer Besondereinträge zu erlösen wägen, kaum noch zögeln; sie drängen auf möglichst schnelle Be-

setzung eines Ministeriums Floquet, dem als Programm das Imperativmandat des Bündnisabstufes mit Rußland, „bezüglich Erlösung Europas“ vom Joch der Bismarck'schen Gewaltpolitik“ vorweg mit auf den Weg gegeben wird. Dieses Joch einmal gebrochen, und der französische Lebermut würde seine Grenzen mehr kennen. Wir Deutschen wissen aus einer mehrbündnerischen Erfahrung, was ein freigesetztes Frankreich für seine Nachbarn bedeutet mit. Ein freies Frankreich, womit Frankreichs Ruß- und Kaiserreich den status quo unter Umständen bedrohen würde, ist nicht aus den neuesten Kundgebungen der englischen und italienischen Politik, insofern dieselben andeuten, daß eine maritime Waffenüberragtheit zwischen England und Italien im gegebenen Falle das Mittelmeer vor den französischen Hegemonienplan zu schütten bereit und in der Lage sein werde. Ein besonderes Interesse verleiht diesen Kundgebungen die bereitzigende der englischen Mittelmeerflotte in dem italienischen Hafen Spezia, sowie die fließende Gile, womit die Ausführung der italienischen Seemacht in den Marinearsenalen betrieben wird. Den Ausichten der Friedensbeschaltung kann jede Vernehmung der materiellen Friedensbedingungen, die den französischen Kriegstreiberkreis Abbruch thut, nur zum Vortheil gereichen.

Der frühere österreichische Handelsminister Schöffle hat in Februarhefte der „Deutschen Review“ die Neutralisirung des Bosporus und der Dardanellen als die einzig denkbare friedliche Lösung der jetzigen Orientkrise empfohlen, weil der Hauptgrund des russischen Mißbehagens darin zu suchen sei, daß Rußlands Flotte im Schwarzem Meere in letzterem eingekesselt ist. Anfolge der schifflichen Anregung hat in politischen Kreisen bereits ein lebhafter Meinungsauflauf stattgefunden, bezüglich dessen vorläufig noch soviel mitgeteilt werden kann, daß sich jetzt die meisten in der Widerzahl sich befinden, welche Gegner der Ansicht Schöffle's sind. Zu diesen gehört allerdings auch ein so bedeutender Kenner der russischen Orientpolitik wie Kombar. Derselbe äußert sich in einem Schreiben an den Herausgeber der „D. Review“ wie folgt:

Es fragt sich, ob eine solche Maßregel, wie es die Neutralisirung des Bosporus und der Dardanellen wäre, im allgemeinen zur Schlichtung der schwebenden Differenzen von Nutzen sein könnte. Weder ist dies nicht der Fall. Rußlands angestrebtes Ziel nach einem freien Verkehr auf den südlichen Meeren ist nur ein eifriger Wunsch, und ein Grundbedürfnis würde die Gefahr neuer Kriege nur vermehren und nicht vermindern. So lange der russische Willkür nur auf Erweiterung des Reichthums hinzielt, kann eine russische Flotte im Schwarzem Meere sich nicht ohne Gefahr zeigen, indem eine Annäherung von Seiten her die Lösung der Balkanfrage nur in russischer Sinne erleichtern würde. Man mag sagen, was man will: Rußland versteht unter der balkanischen Frage nur die Selbstbefreiung von Konstantinopel, und mit der freien Durchfahrt durch den Bosporus erlangt es nur eine frühe Handhabung zur Befreiung des langgehegten Plans. Es wäre dies nur eine verheerliche Ullage des Vertrags von San Stefano. Um das Uebel gründlich zu heilen, bleibt nichts Anderes übrig, als Rußland noch mindestens zwei Jahrzehnte von der Balkanhalbinsel fern zu halten, d. h. bis die dortigen Völker herabgemacht und im vollen Bewußtsein ihres Wohlthuns und Wohlens zur Errichtung des nützlichen Bundes ein geeinigtes Material liefern können. Ob dies ein gültiges Begehren zu erreichen ist, beweist die sehr. Kriege führen in der Welt wohl selten zum Ziele, denn sie sind dochwahr zu neuen Zwistigkeiten, aber in der Stellung Centraleuropas Rußland gegenüber wird das Aufkommen der iberischen Saat nicht so leicht sein; es wird Zeit brauchen und ich habe compass, habeit viam!

Der französische Minister des Auswärtigen, Florens, der zum Kandidaten im Departement Basses Alpes aufgestellt wurde, erwiderte auf eine Anrede des Bürgermeisters von Briançon, der ihn zu seinen diplomatischen Erfolgen beglückwünschte, das Verdienst gehöre dem ganzen Lande. Diese patriotischen Gesinnungen und Gefühle der Anhänglichkeit an die freien Einrichtungen werden auch unter Briançon für eine abgerichtete Schilddrüse Frankreichs. Auf eine Anspielung des Bürgermeisters über das Vorhaben, die Streitkräfte in Briançon zu verkleinern, sagte der Minister, als Franzose und als Patriot habe er sich bereit mit diesen Entwürfen beschäftigt und werde auch fortfahren, sich dafür zu interessieren. — General Jappy, der den Befehl über das 12. Armecorps mit dem über das 15. vertauscht, brachte bei dem ihm vom Disziplincorps veranfaßten Abschiedsmaße einen Trinkspruch aus, in welchem er sagte: „In einer berühmten Rede wurde vor einigen Tagen vom furor toulousiens gesprochen. Ich trinke auf die furia francoise!“

Nach dem in der spanischen Kammer eingebrachten Antrag betreffend die Besteuerung von Alkohol soll eine Aufschlagsteuer von 100 Frs. per Hectoliter von ausländischem, zu gewerblichen Zwecken bestimmten Alkohol erhoben und sollen die von dem inländischen Branntweinwerke zu entrichtenden Abgaben auf die Dauer von 10 Jahren aufgehoben werden.

Bei den am Sonntag festsitzenden 17 Reichswahlen zur rumanischen Kammer wurden 12 Kandidaten der Regierungspartei und 5 Oppositionelle gewählt.

Bei der vorigen Präbentenwahl in den Vereinigten Staaten war James Blaine der Kandidat der Republikaner. Er will dies aber bei der nächsten Wahl nicht mehr sein. Blaine erucht in einem aus Florenz datirten Schreiben den Vorsitzenden des republikanischen National-Comites, die Mitglieder der republikanischen Partei zu benachrichtigen, daß sein Name bei Gelegenheit der bevorstehenden republikanischen Nationalconvention zur Auffstellung eines Präbentenwahl-Kandidaten nicht genannt werden möge.

Nach einem Telegramm aus Massana begann am Montag der regelmäßige Bahverkehr bis Dogal, wozu die Verpflegungsmagazine verlegt wurden. Die Brigade Gens nahm morgens mit der Artillerie 2 km westlich von Dogal Aufstellung.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 13. Febr. Es Maj. der Kaiser wohnte gestern abend einige Zeit der Vorstellung in Oberland bei. Heute vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Ober-Ober-Sanitätsraths Grafen von Bendorfer entgegen, mittags arbeitete er längere Zeit mit dem Geh. Rath v. Wilmowski und empfing den Reichs- und Frau Prinzessin Wilhelmin. — Der heute vom Reichsanzeiger veröffentlichte Bericht über das Bestehen der Kronprinzen lautet:

San Remo, 13. Febr. 10 Uhr 10 Min. vormitt. Die Verhältnisse der Krone und das Allgemeinbefinden sind ebenso befriedigend wie der Knecht. Se. Kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinzessin verließ gestern um 3 Stunden das Bett. Wladimir Schrabert. Braunk. Bonn.

Die Kronprinzessin zeigt guten Appetit und vermag auch stillere Bedienung bereits zu sich zu nehmen. Gestern vormittag ver-

## [20] Judith Fürst.

Roman von Abba Kauszibte.  
Autorisirte Uebersetzung  
aus dem Dänischen von Mathilde Mann.  
(Fortsetzung.)

Judith lag auf ihrer Chaiselongue. Sie erinnerte sich, daß sie damals, als sie als junges Mädchen das Schloß besah, sich ausgemalt hatte, wie schön es doch sein müßte, auf einer selbstbezogenen Chaiselongue zu ruhen, den Blick über den Garten, die Wälle und die Felsen schweifen zu lassen und alles, was ihr Auge erreichte, ihr Eigen nennen zu können.

Aber wie wenig Fremde hatte sie doch im Grunde von all dem Reichthum und der Macht, nach welcher sie sich so sehr geseht.

Sie hatte gelesen, und zwar in jenem Buch, welches in der Vorrede den Namen Jergen und Ranken Marken empfunden wird — in den „Briefen aus der Hölle.“ Sie hatte das Buch in ihres Mannes Zimmer gefunden und darin geblättert, aber es hatte sie halb erwidert. Jetzt lag sie da und starre gleichgiltig vor sich hin.

Dann murmelte sie halblaut: „Süße, welche Thorheit! Wozu beklagen wir einer Hölle nach dem Tode? Die Hölle kann man schon hier im Leben haben — ich wenigstens lebe in derselben. Was unglücklich eigne Fälle, Leere und Gleichgiltigkeit, ein Leben ohne jeglichen Inhalt, voller Willkür und Mühseligkeit — ist das denn nicht die Hölle auf Erden? Und in mir eine brennende Sehnsucht nach etwas, was ich selber nicht kenne, eine Angst, etwas zu vermissen, ohne daß ich wüßte, was es ist. In mir ist ein Wurm, der ohne und nach und mir keine Ruhe läßt. Wonach sehne ich mich denn eigentlich? Ich möchte, es sei Ruhe und Unabhängigkeit, Luxus und Wohlleben — ich opferte mich selber, um es zu erlangen und kam doch meinem Ziel nicht näher dadurch. Mein, ich bin nicht im geringsten glücklicher jetzt als früher. Ich jagte mich Eothen nach und er erstlos in nichts. Ich verlauste mich, ohne einen Gewinn davon zu haben.“

Glühende Schamröthe bedeckte ihre Wangen, sie wandte das

Antlitz der Wand zu und rang die Hände in ohnmüthigem Zorn: „Ich habe mich verkauft und zwar nicht allein meinen Leib, sondern auch meine Seele. Habe ich es nicht zu gegeben, daß er sie verward — hat er mich nicht ebenso hart und herzlos gemacht, wie er es selber ist? Ja, und abermals ja! Ich bin schlechter geworden und ich werde es von Tag zu Tag mehr.“

Es hat doch eine Zeit gegeben, in welcher ich zu allem Guten und Edlen auffah, da ich liebevoll und aufopferungsfähig war! Das ist jetzt aber vorbei — die eblen Regungen meines Herzens sind erstickt — alles ist tot in mir. Nur diese vergebende Sehnsucht nach einem unbekanntem Glück ist mir geblieben! Welch elender Zustand ist doch das Leben — welch erbärmliches Gedächtniß der Mensch!

Sie lag auf ihrer mit dem kostbarsten Seidenstoff bezogenen Chaiselongue, alles um sie her war ihr Eigen — jeder ihrer Wünsche war Gesetz, und doch fühlte sie sich so unglücklich und unglücklich.

Ein großes Ereigniß stand in Aussicht: Auf Schloß Wismar wurde ein Erbe erwartet. Doch saßen die Bewohner demselben nicht feier und hoffnungsvoll entgegen. Judith war niedergeschlagen und befohr bei dem Gedanken an das, was ihr bevorstand, und Bummer wagte es nicht mehr, sich im voraus zu freuen. Seine stolzen Hoffnungen waren zu oft getrübt worden, auch schon ihm das Glück viel zu groß, um daran glauben zu können. Je näher der wichtige Zeitpunkt heranrückte, desto unheilbarer ward seine Angst, und ein schrecklicher Gedanke bemächtigte sich seiner: Welch Leben hätte er nicht jodelnd gewünscht — dürfte er auf kräftige, gesunde Nachkommen rechnen?

Er machte sich auf das Schlimmste gefaßt, damit die Enttäuschung keine allzu schmerzliche werde.

Die nervöse Anwesenheit, die er seiner Gattin erwiderte, vermehrte nur die peinliche Stimmung derselben. Zu seiner eigenen Verurteilung ließ er fort täglich den Arzt holen und richtete oft die merkwürdigsten Fragen an ihn. Eines Tages veranlaßte er den würdigen Sohn Aelcusdals, dem es nicht unbekannt war, daß sich Bummer früher bei ähnlichen Gelegenheiten mit großer Verachtung über seine Willkürhaft und

Stellung ausgesprochen — zu der Erklärung, daß er kein Prophet sei — er habe ja keine Ahnung von dem etwa Vorhergehenden, geschweige denn von dem, was da kommen sollte. Bummer war wüthend und schalt auf den Arzt und seine ganze Gelehrsamkeit.

Endlich kam der Tag herbei. Die Weiber, die Bummer an demselben durchgemachte, spotteten jeder Beschreibung. Die Stunden, die er in harter Ungehörigkeit auf seinem Zimmer verbrachte, waren Folterqualen. Sein unruhiger, nervöser Sinn emporste sich gegen die Spannung der letzten Minuten, ohne dieselben dadurch verflügen zu können.

Er verachtete sich zusammenzunehmen, er sagte sich selber, daß er ja natürlich enttäuscht werden würde, daß er aber den harten Schlag als Mann ertragen wolle. Das müßte alles heißen, alles Lustlosseffern! Das Ganze war eine lange Reihe von Konsequenzen, die sich nicht ändern ließen, und für die er sich selber verantwortlich machen mußte.

Da endlich trat der Diener geduldslos und ephrebiets ein.

„Nun“, flammte Bummer und sein Herz klopfte laut — er fürchtete, der Diener könne es hören. „Die gnädige Frau ist soeben eines Sohnes genesen. Das Kind ist der gnädigen Frau ein zufriedensstellendes. Das Kind ist gesund und kräftig.“

Bummer bedeutete dem Diener mit einer Handbewegung, daß er sich zurückziehen könne. Er wünschte seinen Augen seiner Erregung zu haben. Aber er sah in diesem Augenblick, daß eine Umwälzung in seinem Aemern stattgefunden, die es selber nicht für möglich gehalten hatte.

Ein Gefühl des Glückes und der Dankbarkeit, wie er es nicht gekannt, durchströmte seine Seele. Jetzt wußte er, daß er seinen Augenblick an die Möglichkeit, einen Sohn zu besitzen, hätte glauben können, und doch war es geschehen — er hatte einen Sohn, einen Lebenserben.

Jetzt war das Leben nicht mehr inhaltslos für ihn. Er hatte ein Ziel, einen Lebenszweck, etwas, wofür es sich verlobte zu streben und zu ringen. Und dies Glück, zu welchem sein sephischer Sinn nicht hatte glauben wollen, übermüthige ihn jetzt mit seiner ganzen Gewalt. Ein Sohn! sein eigener, Johann Bummer's Sohn! Ein Erbe des stolzen Namens,





# Gebrüder Schultz, Halle a. S.,

Große Steinstraße 70/71, Ecke der Neumhäuser.

Unsere Abtheilung für

## Schwarze reinwollene Stoffe

ist in

glatten Cachemires und Cachemiriennes,  
dichten, halbklaaren und klaren Fantasie-Geweben

für Frühjahr und Sommer reicher denn je ausgestattet.

### Täglicher Eingang von Neuheiten

in farbigen Kleiderstoffen und Besätzen

in großer Mannigfaltigkeit und machen wir auf mehrere reizende Genres für Confrmandenkleider ganz besonders aufmerksam.

Atelier zur Anfertigung feinerer Promenaden-, Gesellschafts- und Trauer-Costumes

und übernehmen wir bei jedem von uns gefertigten Costüm volle Garantie für prompte Lieferung, vorzögl. Taillenschmitt und geschmackvolles Arrangement.

NB. Unsere Preise verstehen sich rein Netto ohne jeden Abzug und sind auf Grund grösster Abschlässe mit ersten Fabrikanten billigst calculirt.

Übersichtliche Muster-Collectionen unserer sämtlichen Läger stehen prompt zu Diensten.

### Letzte Lotterie von Baden-Baden.

Ziehung am 27. d. Mts.

5000 Gew. i. M. 250,000 Mk.

Loose à 2 M. 10 Pfg. empfehlen und geben Wieder-

J. Barck & Co., Große Steinstraße 14.

Bon auswärts 20 à für Francatur und Liste beizufügen.

### Große Gewinne ohne Risiko.

Francs 2,000,000, 1,000,000, 500,000, 250,000,  
100,000, 50,000, 20,000 und  
zahlreiche Nebengewinne, ohne Abzug sofort in Gold zahlbar, sind auf  
Prämien-Obligationen der Stadt Barletta zu gewinnen. Jähr-  
lich vier Ziehungen.

**Nächste Ziehung am 20. Februar.**  
Keine Mieth. Jede Obligation ist blossmäßig mit 100 Francs  
= 80 Mark rückzahlbar; behält außerdem beständig das Recht, an allen  
Gewinnziehungen, bis zur vollständigen Tilgung der ganzen Anleihe, theil  
zu nehmen; wird daher durch eventuelle Verzögerung nicht entwertet und hat  
die Ueance, zahlreiche und enorme Gewinne zu erhalten. Abgestempelte  
Vocals, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu Mk. 45  
das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Zeichnung zu er-  
leichtern, verkaufe ich dieselben auch gegen Monatsraten (Abzahlung)  
und eine Anzahlung von Mk. 5.—, mit sofortigem Anspruch auf je-  
den Treffer. bitten nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Ge-  
fälligen Aufträgen lege ich bald entgegen.  
**Robert Oppenheim, Frankfurt a. M.**

### Für Wiederverkäufer!

## Porzellan.

Eine große Partie decorirte Tassen mit Devise, sowie Kucheneller  
u. dergl. gebe zu Fabrikpreisen ab. Decorirte Devizen-Tassen, das  
Duzend von Mk. 2,50 an.  
Leipzigerstr. 92. **G. Kohlrig, Leipzigerstr. 92.**  
Porzellanhandlung.

## Gebrannten Kaffee

verkaufe ich von heute ab unter Garantie reinen und kräftigen Ge-  
schmacks schon zu

120 und 130 Pfg. pro Pfund.  
Hochedele Sorten zu 150, 160 und  
180 Pfg. pro Pfund.

**Aug. Apelt,**  
größte Kaffee-Logerei Halle a/S.



Freitag den 17. Februar  
trifft ein großer Transport  
Dän. u. Ardenner Pferde  
bei mir ein.

**Albert Weinstein, Merseburg,**  
Bahnhofstraße 3.



Von Donnerstag den 16. d. Mts. an  
steht ein großer Transport  
Bayerischer Zugochsen  
kühnert preiswerth bei uns zum Verkauf.

**Gebr. Friedmann,**  
Halle a. S., Marienstraße 1a.

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

von **Wilh. Homann,**

Halle a/S., Große Brauhausgasse 19.

Durch Vergrößerung meines Möbelsagers bin ich in den Stand gesetzt, jeden Ansprüchen der Neuzeit  
gerecht zu werden. Die geachteten Herrschaften erlaube ich hiermit, meine Borräthe gefälligst in Augenschein  
nehmen zu wollen, ebenso werden auf Wunsch Möbel nach Zeichnungen theils in eigenen Werkstätten,  
theils in den bestrenomirtesten Fabriken angefertigt. Die Preise sind allgemein als billig anerkannt.  
Alle Arten Zimmerdecorationen, Polster- und Tapezierarbeiten werden nach den neuesten  
Modellen streng recht angeführt.

## Bestes eisernes Baumaterial

als: eis. I-Träger, Schienen, aufgest. Säulen, eiserne  
Fenster, Rosetten, Verankerungen u.  
Ausführung completer eiserner Stallbauten,  
Grubenschienen und transportable Geleise.  
Lohnfabriker Specialität. — Großes Lager.  
Statische Berechnungen **Hingst & Scheller, Halle a/S.**  
u. Kostenanschläge frei.

Fabrik von Danneisenconstructions.

## Marrenfappen **Aug. Henning,**

Leipzigerstr. 21.

**Th. Werndl,** Zahntechnisches Atelier,  
Obere Leipzigerstr. 73. I.

P. P.

Dem geachteten Publikum erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzu-  
zeigen, daß ich unter heutigem Tage das

## Kohlen-Geschäft

des Herrn **Friedr. Fister** hier käuflich ohne Passiva übernommen habe  
und bitte mich mit Ihren werthen Aufträgen beehren zu wollen.  
Halle a/S., den 7. Februar 1888. Dachschmiedhof

**Wilhelm Hanack, Wilhelmstr. 23.**

Beste **Dannenbaum-Schmiedekohlen** empfiehlt  
Contor: **Robert Barth,** ehem. Walzwerk, Berlinestr. 4

## Preussische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Versicherungs-Bestand Ende 1886.  
26029 Policen mit 68022079,5 Mark Kapital.  
Innereichsart der Policen.  
Uebernahme der Selbstmords- und Kriegsgefahr nach 3 Jahre. Bestehen der  
Vers. im 3. Versicherungsjahre beginnende und constant steigende Dividenden.  
Die General-Agenatur Halle a. d. S.  
**G. Klein, Mühlgraben 1.**

## Vorschuss-Verein Schafstädt,

eingetr. Genossenschaft.

### Einladung zur Generalversammlung

Sonntag den 19. Februar er. Nachm. 3 Uhr in Rathskellerstraße.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts pro 1887.

2. Antrag auf Ertheilung der Decharge.

3. Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinns.

4. Ertheilung event. Anträge.

Der Verwaltungsrath des Vorschuss-Vereins Schafstädt, e. Gen.  
**L. Betzold, Vorsteher.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

## Carneval-

## Kopfbedeckungen

ein großer Vorrath zur Hälfte des  
Fabrikpreises. Larven billigst, so  
weit der Vorrath reicht.

**G. E. Krause,**  
Halle a/S., Geißeustraße 26/27 im Neubau.

## Gebrauchte Möbel,

als: Kleidersecretäre, Verticos,  
Sofas, Spiegel mit Schränkchen,  
Stühle, Tische, Bettstellen u. dergl.  
mehr billig zu verkaufen bei  
**Friedrich Pelleke,**  
Geißeustraße 18.

## Gelegenheitskauf.

## Ein Piano

aus der Alban'schen Concursmasse,  
ausb. kreuzf. ist mit zum Möbel-  
sowie Lastfahrwerk aller Art in  
Verlauf übergeben.

**H. Lüders, Barfüßerstr. 10.**

## Möbeltransportfuhrwerk.

Einem tiefen und ausdauerigen  
Publikum bringe ich mein Möbel-  
sowie Lastfahrwerk aller Art in  
gefl. Erinnerung.

**Paul Ludwig, Merseburg,**  
Weitzenhellerstr. 2b.

Mit aufrichtigem Bedauern haben wir  
unseren bisherigen **Barren, Herrn  
Eugen Friese,** von uns scheiden sehen,  
um ein anderes Barren zu über-  
nehmen. Die zehn Jahre seiner reiche-  
gelegenen Thätigkeit unter uns, seine  
große Wirksamkeit im Beruf und sein  
aufrichtiges und herzliches Wesen werden  
in dankbarer Erinnerung bei uns fort-  
leben, und unsere Hochachtung und  
Liebe folgen ihm auch in die Ferne.

Den 7. Februar 1888.

Der Gemeinde-Bürgermeist. und  
Vertrauens-Mitglied der Parochie  
Obermännlich und Niederwännlich.

Auf die Annahme des Herrn **Die-  
bold Krüger,** Halle a/S., erwidere  
ich, daß nicht er, sondern der Unter-  
zeichnete das Verhältniß zwischen ihm  
und seiner Tochter aus gewissen Grün-  
den aufgehoben hat.

Dämmlinde bei Gröden, den 9. Febr. 88.  
**Ed. Kohlhaas, Schmiedemeister.**

für den Inhabertheil verantwortlich  
H. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beifügen.